

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

No. 1. (1. April 1859)

Ersteinst
wöchentlich Freitage.
Preis: pro Quart. 10 Gf.

Die Sunte.

Insertionsgebühren
wird die gespaltene Zeile
mit 1 Gf. berechnet.



Unterhaltungs- u. Anzeigeblatt für Wildeshausen und Umgegend.

Nr. 1.

Freitag, den 1. April.

1859.

Die Sunte.

„Die Sunte?“ hör' ich Manchen fragen,
Das Ding wird doch nicht wäss'rig seyn?
Den Namen, ja, den will ich tragen,
Und Wasser bieten, klar und rein.

Das soll den Geist Euch recht erfrischen
Nach Tagesarbeit, heiß und schwer;
Gar Manches giebt's darin zu fischen
Für Jedermann zu Lust und Lehr'.

Befruchtend soll, was ich Euch biete
Für Geister und für Herzen seyn;
Schenkt Ihr mir Nachsicht nur und Güte:
Will ganz ich Eurem Dienst mich weihn.

Programm.

Ein neugeborenes Kindlein senden wir hiermit in die Welt und empfehlen es angelegentlich der Gunst eines verehrten Publikums. Ohne diese Gunst wird es seiner Tage Zahl nicht eben hoch bringen, und darum tritt es nicht ohne Zagen unter die Leute, aber doch auch nicht ohne die leise Hoffnung, daß es freundliche Aufnahme, Nachsicht mit seinen Mängeln und aufmunternde Anerkennung seiner geringen Vorzüge finden werde. Zwei Dinge sind nöthig zum Gedeihen des Unternehmens: ein möglichst reges Interesse des Publikums für dasselbe einerseits, das ernste Streben der Redaction, allen billigen Forderungen der Leser gerecht zu werden, andererseits; je lebendiger jenes sich bethätigt, um desto eifriger wird dieses sich kund geben.

Thut aber ein Wochenblatt, wie wir es unsern lieben Landsleuten bieten, wohl überhaupt noth? Wir wollen versuchen, mit wenigen Worten darauf zu antworten. Dinte und Druckerwärze bilden heutzutage das fünfte Element; die Presse, insofern sie die öffentliche Meinung zum Ausdruck bringt, ist eine Macht geworden, ja, sie ist gewissermaßen als sechste Großmacht zu betrachten. Man hat der Buchdruckerwerkstatt die Ehre angethan, sie unter die Sternbilder aufzunehmen. Wäre das etwa zu viel der Ehre? G. wiß nicht! Wie die Sterne das Dunkel der Nacht durchblitzen, so durchleuchtet der von dem gedruckten Worte getragene und beflügelte Gedanke die Nacht des Geistes. Wenn auch Gutenbergs herrliche Erfindung hin und wieder gemißbraucht worden ist — wer möchte es darauf hin wagen, ihre Segnungen zu verdächtigen und gering zu achten? — Bildung macht frei! Eigennützige Speculanten haben dieses Wort in neuerer Zeit vielfach gemißbraucht; wahr bleibt es übrigens darum doch

Dem Volke jene befreiende Bildung zu vermitteln, dazu kann auch ein kleines, bescheiden auftretendes Organ in beschränktem Kreise mitzuwirken sich unterfangen. In welcher Weise, durch welche Mittel will nun unser Blatt diesen Zweck erreichen? was hat es dem Leser zu bieten? — Es will ihm Gelegenheit geben, durch eine klare, faßliche Darstellung historischer Thatfachen aus der Geschichte der Welt und des weitern und engeren Vaterlandes, durch Auszüge aus Chroniken und alten Documenten sich von der Entwicklung des Menschengeschlechts im Allgemeinen und der stammverwandten Völker im Besonderen richtige Vorstellungen zu bilden; es soll durch die Schilderung der Zustände längst vergangener Zeiten und längst verfuntenen Geschlechter zu Vergleichen anregen und die Ueberzeugung befestigt werden, daß wir Vieles vor unsern Vorfahren voraus haben, daß wir aber auch Einbuße erlitten an manchem Gute, dessen sie sich rühmen durften. Das Blatt will sich ferner bemühen, den Ursprung eigenthümlicher localer Einrichtungen nachzuweisen und Sitten und Gebräuche der Altvordern anschaulich zu schildern, um dadurch das Interesse für vaterländische Alterthümer zu beleben und zu kräftigen.



Auch Mittheilungen über das, was in der Welt vorgeht, sollen dem Leser nicht vorenthalten werden; nur erwarte man nicht, daß wir die schwebenden politischen, socialen und kirchlichen Fragen der Gegenwart discutiren werden: wir wollen dies Geschäft den zahlreichen Zeitungen und Journalen überlassen, die für andere Leserkreise schreiben, als wir. Was übrigens irgendwo als neu auftaucht und in irgend einer Weise dem Fortschritte dient, das soll gewissenhaft in unserm Blatte erwähnt werden.

Somit hätten wir die Tendenz der „Hunte“ in allgemeinen Umrissen angegeben. Wir wollen belehren, gleichzeitig aber auch unterhalten. Wenn der Raum es gestattet, bringen wir spannende, nicht allzu lange Erzählungen, Anekdoten, Humoresken u. s. w., ansprechende Gedichte sollen zwischendurch auch nicht fehlen.

Das Blatt hat nun aber noch eine engere Tendenz, insofern es nämlich ein Localblatt zu sein berufen ist. Die Eingefessenen des Amtes Wildeshausen sollen bei der Lectüre desselben vorzugsweise ihre Rechnung finden; was sie angeht und interessiert, das soll von uns mit der größten Gewissenhaftigkeit und mit besonderer Hingebung an die Sache behandelt werden.

Für Inserate aller Art, amtliche wie private, stehen die Spalten des Blattes jederzeit offen. Beiträge, die der Tendenz des Blattes entsprechen, sind uns stets willkommen.

Möge nun dem neuen Unternehmen die Gunst eines verehrlichen Publicums nicht fehlen. Mit diesem Wunsche übergeben wir diese Probenummer der Öffentlichkeit.

Wildeshausen, im Februar 1859.

Die Redaction.

Der Hort des neunzehnten Jahrhunderts.

Der grollende Riese, der mit Windeiseile den überfließenden Segen glücklicherer Zonen darbenenden Völkern zuträgt — ein Schaffner des edelsten Communismus — der die weiße Braut aus Nordlands Steppen dem braunen Sohne des Morgenlandes im Fluge in die sehnsüchtigen Arme führt; der Hort des neunzehnten Jahrhunderts, der die Völker verbrüdernd, die starren Grenzen ihrer Reiche auslöscht, überall hin unerforschlichen Segen bringt für Wissenschaft und Kunst und jegliches Streben; der immer reicher und vieladriger sich aufthut — er gleicht dem breitästigen, vollen Fruchtbaum, der dem Wanderer köstliche Labung und Schatten giebt, aber Niemand fragt: Wer hat ihn gepflanzt und gepflegt? Niemand fragt: Wer hat den Schatz gehoben und den Born der finstern Mächte, die ihn bewacht, auf sich genommen?

Raum mit dem reichen Fund zu Tage, fiel der edle Bergmann den aufgestörten Gewalten zum schrecklichen Opfer. Glanzend aber wird derer gedacht, die das köstliche Gut aus den Händen des verblühenen Dulders genommen und es von den Schlacken gereinigt aufgestellt haben der Welt zur Bewunderung.

Auf sein längst versunkenes Grab sei dies frühe Blätt der Erinnerung trauernd und dankbar niedergelegt. *)

Vom Esßj b'r aus kümmerlicher Dorfsheimat wanderte ein Mann mit Weib und Kind. Das Ziel ihrer Planung, ihrer Wünsche, da lag es nun vor ihnen, das herrlich Paris, und andächtig, gläubig und in stiller Freude schauten sie darnach hin, wie der Pilger nach dem ewigen Rom oder dem

*) Für uns Wildeshäuser, die wir hoffen und wünschen, das Entstehen des eisernen Dampffestes und dessen schrollen Pfist — die Kunst des moderneren Weltverkehrs — in unserer nächsten Nähe zu vernehmen, daß die Eisenbahn von Wintzen nach Leppers ihre Lage über Wildeshausen erhalte, was uns vielen Günstigen anzunehmen; für uns, denen dies Ereigniß die Aussicht bietet, unsere alte, ehemals ohne Zweifel die bedeutendste, jetzt von allen Verkehrswegen abgeschnittene Stadt sich dadurch zu einem ihr reißigen Zustand wieder erhebe; für uns wird dies also ein specieller Grund sein, den Herren des Salomon de Caus die gebührende Hochachtung zu bezeugen.
T. K. c.

heiligen Jerusalem. Trotz ärmlichen Gewandes und müden Leibes aber gingen sie nicht in Demuth und Trauer wie Büßende und Bettler. Fest und stolz schaute des stattlichen Mannes großes Auge vorwärts, und seine Brust hob sich, als brächte er, ein siegreicher Held, der menschenreichen Weltstadt ein überraschendes Heil. In Liebe und gutem Vertrauen hing des treuen Weibes Blick an des Gatten muthbelebtem Antlitz, das Kind bald herzlich, bald still frohlockend nach dem nahen Ziele schauend. „Dort findet jeglich Streben seine gute Stätte und des Verdienstes harter Lohn und Ehre vom weisen Cardinal und vom gerechten König.“ Also sprach, frohen Muthes, den Schritt beschleunigend, der Wanderer zur Gefährtin. „Ich fühl es, wie ihnen das mächtige Geheimniß hoch willkommen ist. Schon seh ich mein herrliches Werk gigantisch wachsen, hör' es staunend bewundern und die Welt ihm zuzuschauen. Dann, du Liebe, ist Noth und Kummer auf immer abgethan, und um's lerge Dasein gilt's kein ängstlich Weiter mehr. Frei liegt die reiche Zukunft da für uns und unsere Kinder!“

So sprechend breitete er im freudigen Vorgefühl die Arme aus nach dem vor ihm liegenden Häusermeer, die sonst bleiche Wange geröthet vom Strahl des Glaubens und des gerechten Selbstvertrauens, und schwer quoll aus dem lichten, sehnsuchtsvollen Auge, von Schmerz und Freude gezeugt, die Thräne des geprüften Mannes, der endlich so lang entbehrt den Trost erreicht.

Schon umgab sie das lärmende Gerüth der Stadt. Ein ärmliches, düstres Lodbach nahm die Wanderer auf, doch heiter machte es ihnen die goldene Hoffnung, würzte das geringe Mahl und streute ihnen hohes Traume in den süßen Schlaf, der die Müden alsbald umfing.

Im reichen Palaste, prächtiger als sein Herr und König, herrscht von glänzenden und zahlreichen Wachen wohnt der Cardinal-Minister, der gefürchtete Volks- und Fürstentyrann Richelieu. Siniam im prunkvollen Arbeitszimmer ruht er, vertieft in zahllose Papiere. Aus dem schön geschnittenen goldgeziereten Sessel nahe dem marmornen Kamine auf grünbehängenen Tisch gebeugt, entscheidet er mit ruhiger, fester Hand manches Wichtig. Reichgütig wie begünstigte Patente unterzeichnet er

Todesurtheile und die Befehle zur Tortur mißfalliger Unschuld.

Wie um des gefürchteten Raubthiers Höhle in der Wildniß Todtenstille ruht, so waltet tiefes Schweigen rings um das Gemach des allmächtigen Ministers. Da, wald ein unerhörtes Ereigniß, tönt plötzlich Getös und lautes Stimmgewirr vom Vorfaal her, und über des Cardinals rasch erhobenes Antlitz zuckt's halb wie Zorn und halb wie feige Angst. Unehrlieblich und lärmend wird die Thür geöffnet, und ein dringt, ob auch die nacheilenden Diener mit Macht ihn zurück zu zeren suchen, zornleuchtend und mit verstörtem Kleide ein schlichter, hochstirniger Mann. „Gott schütze Eure Eminenz!“ ruft er noch halb athemlos dem finster blickenden Minister entgegen, „und Dank ihm, daß ich nun endlich doch vor Euch stehe! Wohl stundenlang harrete ich seit drei Tagen vergebens in Eurem Borgemach, verhöhnt von Euren Dienern, immer wieder auf andere Zeit vertröstet und von ihnen ein lästiger Bettler gescholten. Ich bittle nicht, mein Fürst, denn ich kann geben. Und wahrlich nichts Geringses Euch vorzulegen, bin ich von weiter Ferne hergewandert. Vergebung, hoher Herr, daß ich so trohig mir Euer gnädiges Gehör erringen mußte!“

Und alsbald glättet sich wieder des Gewaltigen Stirn und die Diener weichen still auf den Wink seiner Augen.

Des mühsam erreichten Wunsches froh, endlich dem mächtigen Herrn gegenüber zu stehn, und des Erfolgs seines hochbedeutenden Antrags gewiß, antwortet der kühne Fremdling auf des Ministers mild-ernste Frage:

„Mein hoher Herr! Salomon de Caus ist mein Name und der ferne Elsaß meine Heimath, die ich mit Weib und Kind verlassen, um eine herrliche Entdeckung und die Frucht jahrelanger und mühevollen Denkens, dem edelsten und mächtigsten der Könige zu Füßen zu legen, daß sie auf sein Herrschergebot leben und gedeihen möge.“

„In ihrem Schooße birgt sie die Kraft von mehr als tausend Rossen, und was viel hundert Menschenhände langsam und mühselig bauen, das richtet sie langsam und mit Flügelschnelle auf. Reich und mächtig vor allen Völkern der Erde wird sie das schöne Frankreich machen und mit Millionen des Königs Schatzkammer füllen.“

„Nehmet sie in Euren mächtigen Schutz! Gebt ihr mit Eures weisen Wortes Gewalt die gnädige Fürsorge des großen Königs und Euch wird Frankreich segnen von Jahrhundert zu Jahrhundert!“

Geduldig hatte der Minister den Bittenden gehört und frug aufmerksamer: „Und worin besteht diese Wunderkraft?“

„Ein gemeines, unscheinbares, flüchtiges Wesen ist's, und überall vorhanden: die Kraft des Dampfes, der aus heißem Wasser steigt,“ ruft freudig der Gefragte und reicht aus seinem Busen dem Cardinal ein Schriftwerk dar, worin in zierlichen und klaren Worten die herrliche Idee enthalten ist. Still blättert dieser darin auf und ab, liest bald hier, bald da ein wenig, legt es dann mit kaum bemerkbarem Lächeln zur Seite und sich zur unterbrochenen Arbeit wieder wendend, spricht er kalt und entschieden mit entsassender Geberde: „Ein andermal will ich Euch weiter hören.“ Geräuschlos öffnet sich die Thüre und stumm, sich verneigend scheidet der Geflüchtete.

Unangemeldet tritt bald darauf Joseph der Kapuziner ein, die rechte Hand des Cardinals, anspruchslos, bescheiden, klug,

vierfahren und nur der Kirche lebend. Auf des Künstlers zurückgelassene Papiere deutend, ruft lächelnd Richelieu ihm zu: „Ein wenig früher nur und ein lustig Stücklein hättest du mit hören können. Ein Mann warb feurig und kühn genug um unsern Schutz und des Königs Unterstützung für einen Traum, den er ein hohes Geheimniß nennt. Mit Dampf will er dem König unermesslichen Reichthum gewinnen, mit Dämpfen Frankreich zum Paradiese umgestalten. Der Dampf des heißen Wassers sei der flüssig gewordene Stein der Weisen, dem jegliches Menschenheil entströmt.“

Ernst schaut der Vater den Redner an und lange hastet sein Blick auf den zierlich geschriebenen Blättern, dann spricht er wie für sich hin: „Und wär es auch möglich, gut wäre es sicher nicht.“

„Du sahst es nicht, wie der Wahnsinn ihm in den Augen stand und aus jedem seiner hastigen Worte tönte, und wie er nur mit des Wahnsinns unbändigem Troß roh zu uns einbrang.“

So eifert der weise Cardinal und rührt die Glocke und ruft dem Diener zu: „Man gebe den Garben an der Pforte unser strenges Gebot, daß jener Narr uns nicht wieder belästige.“

Und weiter ward nicht mehr davon gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Die Einführung der Kartoffel in Europa geschah zuerst durch Hamtins, einem Sclavenhändler, in Irland im Jahre 1545. Walter Raleigh führte sie 1584 aus Virginien in Irland, Franz Drake ebendaher in England ein. Ein vertriebener Wadenser, Kaufmann Signoret, brachte 1702 die ersten Kartoffeln nach Deutschland zum Pfarrer Arnaud in Schöneberg (Kgr. Württemberg).

Glaube und Wissen. Glaube, den man beweisen kann, ist kein Glaube mehr, sondern Wissen. Darum soll aber nicht das geglaubt werden, was jeder Möglichkeit, bewiesen zu werden, widerspricht. Das Recht, zu untersuchen, ob das, was man glaubt, auch verdient, geglaubt zu werden, darf dem Denker nie verkürzt werden.

Ämtliche Publicationen.

Wie bereits im Gitterkasten der Gemeinden des Amtes über die Behandlung und Vertheilung der Geschäfte bei dem Amte Wildeshausen das Erforderliche am 31. Octbr. v. J. bekannt gemacht worden ist, so wird zur weiteren Kunde des Publicums Folgendes publicirt: *)

Die Vertheilung der Geschäfte des Amtes ist so eingerichtet, daß

1. an jedem Montage und Freitage der Woche, soweit nicht Feiertage darauf fallen, vom Amtsrichter wie

*) und indem diese Bekanntmachung des hiesigen Greshbergzogl. Amtes, wenn auch schon länger erlassen, für unsern Amtsbezirk besonders dauernd von Interesse, so ist es nicht unbegründet, wenn solche hier bis weiter fortsetzt.
Ann. d. Red.

dem Amtmann die Sprechstage für die ihnen obliegenden Geschäfte wahrgenommen werden, an welchen Tagen auch die einfachen Beurkundungen, Beglaubigungen und Solemnisirungen der Contracte bei dem Amtsrichter zu beantragen und die Aufnahme größerer und wichtiger Urkunden zu besprechen ist;

2. an den Dienstagen und Donnerstagen der Woche werden die Civilrechts- und Klagesachen der Regel nach vom Amtsrichter verhandelt;

3. am Mittwoch die Vormundschafsfachen terminlich vorgenommen und

4. am Sonnabend die Polizeistrasssachen verhandelt werden, während für die terminlichen Verhandlungen der Verwaltungssachen die sämtlichen Wochentage neben den Sprechtagen bleiben.

Amt Wildeshausen, 1858 Nov. 16.

Reineke.
Köwelskamp.

Da die in der Pflasterstrecke Nr. 9 der Delmenhorst-Wildeshäuser Chaussee von Grashorn zu Ushorn Hause bis an die Grandbahn neben Hockensberg vorhandenen Birken verkauft werden sollen, so ist dazu Termin auf den 10ten März d. J. Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, und wird der Verkauf um diese Zeit bei Grashorns Hause beginnen, wo sich die Kaufliebhaber zeitig finden wollen.

Amt Wildeshausen, 1859 Febr. 24.

Reineke.
Köwelskamp.

Stadtmagistrat Wildeshausen.
Zur Verbesserung der Straßen der Stadt sind erforderlich: 20 Tonn'n Pflastersteine, und ist zur Verdingung der Lieferung derselben Termin auf den 10ten März d. J. Morgens 10 Uhr zu Rathhause angesetzt, wozu Lieferungsfrist eingeladen werden.

Wildeshausen, 1859 Febr. 25.

J. A. Schetter.
Ries.

Privat-Verkaufmachungen.

Öffentliche Verkäufe.

Wildeshausen. Zum 16. März d. J. Morgens 10 Uhr anfangend, beabsichtigt der Schlachter Jaak Schwabe in seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist durch den Hrn. Auctionator Heinsen daselbst verkaufen zu lassen: 3000 Pfund Speck, 1000 Pfund Rückenstücke, Knochen und halbe Schweinsköpfe, 10,000 Pfund Heu, zur Hälfte Pferde- und zur Hälfte Kuhheu, 6000 Pfund Stroh, wie auch 10,000 Pfund Lumpen zum Düngen, 100 Scheffel Rotten und 50 Scheffel Saathafer, 2 tragtige Kübe, 2 dito Ziegen und sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Zu verkaufen.

Wildeshausen. Bei mir sind wieder die so sehr beliebten tantigen Handbutterkarnen vorrätzig.
Diedrich Schröder, Schmied.

Wildeshausen. Ein Forte-Piano steht wegen Mangels an Platz billig zu verkaufen bei
W. Kuhlmann, Uhrmacher.

Wildeshausen. Meine Tuchfabrik beabsichtige ich zu verkaufen, und wollen Liebhaber sich gefälligst bei mir einfinden, um zu contrahiren.
P. C. Höpken.

Wildeshausen. Dem bauenden Publikum halte ich mein reichhaltiges Lager von
Steinkalk, Muschelskalk, Cement, Mauersteinen, Pfannen &c.

zur Abnahme bestens empfohlen. Hyron. Stegemann.
Wildeshausen. Neue schöne Vollheringe à Stück 10 W. bei
Gerh. Arkenau am Markt.

Wildeshausen. Mein Lager von Bettfedern und Daunen in großer Auswahl, so wie Gummischuhe und neue Vollheringe, Sardellen, Rahmkäse, grünen Schweizertäse empfehle zur geneigten Abnahme.
Heinrich Nolte.

Wildeshausen. Das von dem Hrn. Postmeister Höpken hieselbst übernommene
Lager von durablen blauem Tuche,

welches krumpfrei, empfehle ich einem verehrlichen Publicum angelegentlichst zu bedeutend herabgesetzten Preisen, um damit rasch zu räumen.

Ich verkaufe jetzt diese Tuche, welche in der Fabrik früher 1 Thlr. 10 gr. bis 1 Thlr. 13 gr. kosteten, zu 1 Thlr. die Elle und gebe solche bei Partien noch billiger ab.

Außerdem kann ich mein Lager von feineren Tuchsorten aus derselben Fabrik, wie auch aus auswärtigen Fabriken, aufs Vollständigste assortirt, mit Recht anpreisen, und bitte ferner, zu herrannahende Ostern beim Bedarf an Confitmandenzeyn um recht zahlreichen Zuspruch, wozu ich Merino's Thylbets, Paramattas, Orleans in verschiedener Güte und in reicher Auswahl auf Lager halte.
S. L. Schwabe.

Vermischte Anzeigen.

Wildeshausen. Ich suche einen Lehrling für mein Geschäft.
E. Zimmermann, Mühlenzimmermeister.

Wildeshausen.
Fünf Thaler Belohnung
demjenigen, der mir den Thäter angiebt, so daß ich ihn gerichtlich belangon kann, welcher die Pflanze an meiner Wiege hinter meinem Hause beschädigt.
P. C. Höpken.

Wildeshausen. Einem verehrlichen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller in meinem Geschäft vorkommenden Arbeiten.
D. Tiemann, Seilermeister.

Wildeshausen. Meine
Leihbibliothek
empfehle ich zur recht fleißigen Benutzung.
E. S. Ries.

Marktpreise zu Wildeshausen vom 23. Februar 1859.

Butter das Pfund	14 u. 15 gr.
Eier das Duzend	6 "

